

Gedenkanlage am Bahnhof von Boortmeerbeek

Am 16.05.1995 errichtete die Jüdische Gemeinde Belgiens, die Belgische Eisenbahn Gesellschaft NMBS (Nationale Maatschappij der Belgische Spoorwegen) und die lokale Geschichtswerkstatt Heemkring Ravensteyn mit Unterstützung der Gemeinde Boortmeerbeek ein Mahnmal am Bahnhof in Boortmeerbeek.



»Über diese Bahnlinie deportierten die Nazis 24.906 Juden und 351 Zigeuner, 1.205 überlebten«.

»Einmaliges Ereignis in der Geschichte der Deportation von Juden in Nazi-Europa: am 19.04.1943 stoppten Jean Franklemon, Georges Livschitz und Robert Maistriau an dieser Stelle den 20. Deportationszug mit 1.631 deportierten. Bis zur Grenze entkamen 231 aus den Waggons. 205 erlangten die Freiheit. 26 ließen – als freie Menschen – ihr Leben.«



Am 8.05.2005 wurde zu Ehren der drei Angreifer Jean Franklemon, Georges Livschitz und Robert Maistriau ein Erinnerungsdenkmal am Bahnhof von Boortmeerbeek errichtet.
Das Monument konnte durch die Initiative von Maurice Tzvern, Sohn von Hena Wasyng, die aus dem 20. Deportationszug befreit wurde, und des Jüdischen Museum für Deportation und Widerstand (Mechelen) realisiert werden.



»Dieses Denkmal ist ein Symbol im Kampf gegen den Völkermord. Es wurde errichtet um Jean Franklemon, Georges Livschitz und Robert Maistriau zu Ehren, die sich mit Mut und Entschlossenheit der blindwütigen Grausamkeit, der Barbarei und Intoleranz widersetzen.«

»Freund, der du vorbeigehst, ehre diese Hände, die in einem heroischen Akt jene retteten, die von den Mächten des Bösen in die Hölle geführt werden sollten.«



Geschichtsfad »XXste konvooi«



Der Ausgangspunkt des Geschichtspfades befindet sich am Bahnhof von Boortmeerbeek. Über sechs Stationen führt der Weg zu dem Ort der Befreiungsaktion.

Haltepunkt 1:

»Der XX. Konvoi war ein besonderer Konvoi. Nicht nur die Anzahl der Deportierten war sehr hoch, auch wurden erstmalig Viehwaggons eingesetzt, um Fluchten zu erschweren. Bis dahin wurden stets 3.Klasse Personenwaggons genutzt, bei denen die Flucht aus den Fenstern möglich war.

Bei dem XX. Konvoi wurden die Türen zusätzlich mit Stacheldraht verriegelt. Trotz dieser Maßnahmen konnten 231 Menschen aus dem Transport fliehen. 90 Personen wurden gefasst und später deportiert. 26 Fliehende wurden getötet. 119 Menschen gelang die Flucht.

Der 19. April 1943, der Tag der Befreiungsaktion des XX. Konvoi ist ein symbolträchtiges Datum. Am selben Tag beginnt der Ghettoaufstands in Warschau.«

Haltepunkt 2:

»Die Deportierten warfen frankierte Briefe aus den Waggons, in der Hoffnung, dass sie ihre Familienmitglieder oder Freunde von der Abfahrt informieren könnten. Ich kann mich gut erinnern, dass wir auf den Gleisen im Bahnhof Briefe fanden, aber auch längs der Bahnlinie dort wo Häuser zu sehen waren. Dort war die Möglichkeit größer, dass sie gefunden würden. Die ersten Briefe fand ich am Bahnhof. Der Stationschef von Boortmeerbeek, Alfons van Look hatte Angst vor den Deutschen. Die ersten Briefe musste ich ihm aushändigen. Später lief es anders. Ich warf die Briefe in den Briefkasten in der Dorfpost. Der Postmeister hieß Florimond Guldentops. Er hatte wohl gesehen, dass ich Briefe von Deportierten weiterschickte und sprach mich an: „Wenn du noch mehr Briefe findest gib sie mir.“ Ich habe etwa 15 Briefe, frankierte und unfrankierte, an den Postmeister weitergegeben. Auch Bahnarbeiter taten dies. Über diese Dinge sprach man aber nicht aus Furcht vor Schwierigkeiten mit den Besatzern. In dieser Zeit hatten alle Angst.«

Jos Janssens, Bahnangestellter der Belgischen Spoorwegen

Haltepunkt 3:

»Der Zug fährt langsamer, ich springe... und der Zug hält an. Rattern von Maschinengewehren.. wildes Gebrüll der Deutschen. Vermutlich noch andere Fluchtversuche. Ich presse mich mit aller Kraft auf - oder in- den Boden und verliere das Zeitgefühl. Bewegungslos bleibe ich liegen, wage kaum zu atmen. Die Minuten kommen mir vor wie Stunden. Plötzlich setzt sich der Zug wieder in Bewegung.

Vorsichtig richte ich mich auf... das Messer in der Hand. Ganz in der Nähe ist das Haus eines Streckenwärters. Ein junger Mann hat Dienst. Ich schleiche mich an und erzähle ihm, dass ich Jüdin bin, aus dem Zug fliehen konnten und Hilfe brauche. Ohne zu antworten legt er einen Finger auf seine Lippen um zu signalisieren, dass ich schweigen soll. Er nimmt mich an die Hand und bringt mich zu einer Weide, wo eine Anzahl Heuschober stehen. Blitzschnell drückt er mich in einen Heuhaufen und deckt mich mit Heu zu. Schnell rennt er zurück zu seinem Bahnwärterhäuschen.

Regine Krochmal, überlebte den Krieg

Haltepunkt 4:

»Anfangs war ich wie erstarrt. Dann rannte ich zu dem erstbesten Waggon. In der linken Hand die Taschenlampe, hantierte ich mit der Zange in der rechten Hand. Ich war sehr aufgeregt und brauchte meiner Meinung nach zu viel Zeit, um den Draht durchzuschneiden mit dem der Riegel der Schiebetür befestigt war. Endlich hatte ich die schwere Tür des Viehwaggons aufgeschoben. Mit meiner Lampe leuchtete ich in den Waggon hinein. Blasse und änglichste Gesichter starrten mich an. „Aussteigen, Aussteigen“ brüllte ich sie an „schnell, schnell fliehen Sie.“ Ich versuchte den nächsten Waggon zu öffnen. Die Taschenlampe hatte ich in meine Hostentasche gesteckt, damit ich beide Hände frei hatte. So konnte ich besser mit der Zange arbeiten. Aber ich hatte keine Zeit mehr, es wurde schon geschossen und in der sternklaren Nacht war ich eine ideale Schießscheibe. Gebückt rannte ich ins Unterholz, wo eine Gruppe gefüchteter auf mich wartete. Ich rief ihnen zu, dass sie sich flach auf den Boden legen sollten.«

Robert Maistriau

Haltepunkt 5:

»An einer Seite der Schienen war Wald an der anderen Feld. Es war dunkel. Plötzlich sah ich ein rotes Licht auf den Schienen. Ich bemerkte sehr wohl, dass es kein offizielles Signal war, stoppte aber trotzdem den Zug. Sobald der Zug stand wurde aus dem Wald geschossen. Da begriff ich warum dieses rote Licht dort stand... es dauerte nicht lang bis die ein deutscher Offizier und zwei Soldaten mich zu sich riefen. Ich ging zu ihnen auf der dem Wald abgelegenen Seite, geschützt durch die Lokomotive. Der Offizier fragte mich warum ich den Zug angehalten hatte. Ich antwortete: „ Wenn ich ein rotes Licht sehe, muss ich anhalten.“ Weiter fragte er, welche Bedeutung dieses Signal habe. Ich sagte, dass ich dies nicht wisse, aber verpflichtet bin bei jedem roten Licht zu halten:..«

August Buvens, Lokomotivführer

Haltepunkt 6:

»Bei der Ankunft des XX. Konvois am 22. April 1943 in Auschwitz-Birkenau wurden lediglich 521 Registriernummern vergeben: 276 für Männer und 245 für Frauen. Die übrigen 883 Deportierten, darunter eine große Anzahl Kinder und Alte verschwinden sofort in die Gaskammern ohne Spuren zu hinterlassen. Unter ihnen Suzanne Kaminsky (39 Tage alt).«